

Wie eine Romanfigur das reale Leben prägt

Volker Oesterreich taucht in die Werke des Schriftstellers Eberhard Hilscher ein – Der Schönbrunner präsentiert ein „Poesiealbum“ auf der Leipziger Buchmesse

Schönbrunn. (coe) Ein Schriftsteller durchleuchtet das Leben eines jungen Journalisten, weil er für eine Figur in seinem neuen Roman ein reales Vorbild braucht. Sie treffen sich, reden viel miteinander, freunden sich an. Das Buch erscheint, und plötzlich steht nicht nur der Journalist in einem anderem als dem tatsächlichen Licht seines Lebens da, sondern seine gesamte Familie. Das ist lustig, aber auch sonderbar. „Das sind wir doch gar nicht“, sagen die Beteiligten – und erkennen sich doch wieder. Diese neue Rolle in einem fantasiereichen Buch mit dem Titel „Glücksspieler und Spielverderber“ prägt das reale Leben. Sie wird selbst zum Abenteuer mit Folgen, von dem der Journalist Volker Oesterreich heute sagt: „Ich habe dadurch enorm viel gelernt!“

Sein jüngstes Abenteuer war der Besuch der Leipziger Buchmesse, auf der er als Herausgeber das „Poesiealbum 382“ mit Lyrik von Eberhard Hilscher zusammen mit dem Verleger Klaus-Peter Anders vom Märkischen Verlag Wilhelmshorst vorstellte. Es war nicht seine erste Lesung, und es zeichnet sich als charakteristisch ab, dass er sein Wissen gerne teilt. Er las nicht nur eine kleine Auswahl der Gedichte vor, sondern stellte sie gut verständlich in den historischen Kontext, erzählte, wie sie entstanden sind und was damit gemeint sein sollte.

Volker Oesterreich traf den Schriftsteller Eberhard Hilscher (1927 – 2005) kurze Zeit nach dem Fall der Berliner Mauer 1989. Hilscher war spätestens durch seinen Roman „Die Weltzeituhr“, erschienen 1983, über die DDR hinaus bekannt geworden. Er lebte in Ost-Berlin und sah sich im Literaturbetrieb unter der Diktatur des „sozialistischen Staates“ als Außenseiter. In der vor allem in Berlin turbulenten Zeit nach der Öffnung der Berliner Mauer wollte Hilscher eine Romanfortsetzung schreiben und suchte über das Literarische Colloquium am Wannsee neue Kontakte zur westdeutschen Literaturszene.



Volker und Catia Oesterreich am Stand des Mitteldeutschen und des Morio-Verlags auf der Buchmesse in Leipzig. Foto: coe

Oesterreich, damals Redakteur für das Feuilleton der „Berliner Morgenpost“, besuchte dort häufig Lesungen, viele noch gestaltet von Mitgliedern der Gruppe 47 um Walter Höllerer, dem Gründer des Literarischen Colloquiums. Aus dieser Annäherung am Wannsee, zunächst eher zufälligen Treffen in den Berliner Theatern und Einladungen zum Essen bei Hilschers in Pankow waren Hilscher und Oesterreich einander immer mehr beruflich und freundschaftlich einander verbunden.

Nach Hilschers Tod 2005 ordnete dessen Frau Ute den Nachlass. Oesterreich begleitete sie in Hilschers Geburtsstadt Schwiebus, wo im Regionalmuseum ein den Ehrenbürger der heute polnischen Stadt Swiebodzin erinnert wird. 2017 erschien im Mitteldeutschen Verlag in Halle „Die Weltzeituhr“ als unzensurierte „Ausgabe letzter Hand“ mit einem Nachwort von Volker Oesterreich. Schon dafür stöberte er in den Originalmanuskripten, die der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin überlassen worden waren. Auf Tagungen in Polen

hielt er Vorträge über Hilschers Werk, tauschte sich mit anderen Germanisten aus. So war der erste Schritt zur wissenschaftlichen Arbeit gesetzt. Diese mündete in der Promotion, die unter dem Titel „Zwischen Anpassung und innerem Widerstand – Die literarischen Koordinaten des DDR-Schriftstellers Eberhard Hilscher“ 2021 im Heidelberger Morio-Verlag erschienen ist, einem Partnerverlag des Mitteldeutschen Verlags Halle. Belohnt wird dieses mühsame und gründliche „Graben“ zwischen Bergen aus Papier durch – aus persönlicher Sicht – „sensationsvolle Dokumente“ wie den Briefwechseln zwischen Albert Einstein, Thomas Mann, Hermann Hesse und Eberhard Hilscher.

Der Familie wurde in diesen Jahren eine Menge Geduld abverlangt, hätte sie den Urlaub doch lieber gemeinsam an der Ostsee als an der – auch schönen – Havel verbracht. Doch es war ein schönes Ziel, dessen Erreichen mit einigem Stolz in der alten Aula der Universität in Heidelberg gefeiert worden ist. Mit der Herausgabe und Präsentation des Lyrikbändchens

„Poesiealbum 382“ auf der Leipziger Buchmesse ist nun das nächste Kapitel der erlebnisreichen Geschichte von der Romanfigur Bert alias Volker Oesterreich aufgeschlagen worden. Der Besuch der Leipziger Buchmesse war überwältigend. In der gesamten Stadt scheint man gierig nach neuem Lesestoff zu sein, die Einwohner und ihre Gäste sind erfüllt vom Lesen. In den ausgebauten Hotels gibt es schon beim Frühstück kein anderes Thema als: Lesen. Damit verbunden: der Öffentliche Nahverkehr. „Freitags wird immer gestreikt“, sagt ein Leipziger. Doch am vergangenen Märzwochenende zeigten die Mitarbeiter der Verkehrsgesellschaft Gnade: Mindestens zum Messegelände führen die Straßenbahnen. Wie sonst sollten das insgesamt 283 000 von den Organisatoren gezählten Menschen zur Buchmesse kommen, ohne die Straßen zu verstopfen und in Anwohnergebieten zu parken. Schnell führte man sich als streikerprobte Odewaldlerin mit den Leipziguern verbunden.

Der Messebesuch ist ein Erlebnis für sich, auch wegen der fantasievoll gestyl-

ten Cosplayerinnen und Cosplayer auf der integrierten Manga-Comic-Con für alle Manga-, Anime- und Comic-Fans. Literarisch vertiefen konnte man sich besser abseits des Messe trubels an den dezentralen Veranstaltungsorten von „Leipzig liest“. Im gesamten Stadtgebiet lockten Lesungen und Vorträge, die Weinheimer Krimiautorin Ingrid Noll stellte in einer Buchhandlung ihr jüngstes Werk „Grub aus der Küche“ vor.

Im feinen Gohliser Schlösschen, wo auf allen Ebenen gelesen, gelacht, geklatscht wurde, fand auch die Poesie Raum zum Zuhören. Hier präsentierte der Märkische Verlag Wilhelmshorst seine Lyrikreihe „Poesiealbum“, die laut Verlagsinformation seit mehr als einem halben Jahrhundert deutsch- und fremdsprachige Poesie bedeutsamer Autoren aus Vergangenheit und Gegenwart veröffentlicht. Mit hohem literarischem Wert zum kleinen Preis: Fünf Euro pro Poesiealbum. Verleger Klaus-Peter Anders stellte die neu erschienenen Bändchen persönlich vor, manche flankiert von Autoren oder Herausgebern. So auch das „Poesiealbum 382“. Eberhard Hilscher war „das Genialische lieber als das Gefällige“, das Artifizielle wichtiger als das Alltägliche“, sagt der Schönbrunner Volker Oesterreich heute über ihn.

Hilscher verquickte in seinen Romanen und seiner „noch wenig bekannten Lyrik“ „seine kulturgeschichtlichen Erfahrungsschätze mit den Bedrohungsszenarien des Atomzeitalters und den Möglichkeiten des naturwissenschaftlichen Fortschritts“, fasst er das Werk des Schriftstellers zusammen. Er verschwieg allerdings, dass eines der Gedichte Hilschers der Familie Oesterreich gewidmet ist. Nicht verschwiegen hat er, dass schon die nächste Generation von dem Schriftsteller fasziniert ist. So hat Tochter Catia, Mediadesignerin in Leipzig, das Porträt von Eberhard Hilscher für das „Poesiealbum 382“ gezeichnet. Verleger Anders bedauert sehr, dass Ute Hilscher aus gesundheitlichen Gründen nicht bei der Lesung dabei sein konnte. Ohne sie wäre das Bert-Buch „Glücksspieler und Spielverderber“ vielleicht nie erschienen. Volker Oesterreich pflegt zu ihr weiterhin den freundschaftlichen Kontakt und besucht sie gerne zusammen mit seiner Schönbrunner Familie in Berlin.



Porträtskizze „Hilscher“ von Catia Oesterreich.